

Predigt:

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen, Amen.

Beim Geld hört der Spaß auf.

Redet ihr noch miteinander, oder habt ihr schon geerbt?

Mein Haus. Mein Auto. Meine Yacht.

Solche Sprüche kennt jeder. Wenn es um Geld und um den eigenen Besitz geht, dann verstehen viele keinen Spaß mehr. Dann fangen wir Menschen an uns miteinander zu messen. Wer hat das schönere Haus, das teurere Auto oder den besseren Urlaub?

Geld. Ohne Geld geht es in dieser Welt nicht. Aber ist Geld alles?

Die Urgemeinde von der Lukas in Apostelgeschichte 4, 32 – 37 schreibt hat wie folgt gelebt:

32 Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam.

33 Und mit großer Kraft bezeugten die Apostel die Auferstehung des Herrn Jesus, und große Gnade war bei

ihnen allen.

34 Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn wer von ihnen Äcker oder Häuser besaß, verkaufte sie und brachte das Geld für das Verkaufte

35 und legte es den Aposteln zu Füßen; und man gab einem jeden, was er nötig hatte.

36 Josef aber, der von den Aposteln Barnabas genannt wurde – das heißt übersetzt: Sohn des Trostes –, ein Levit, aus Zypern gebürtig,

37 der hatte einen Acker und verkaufte ihn und brachte das Geld und legte es den Aposteln zu Füßen.

Gebet: Schenk uns ein Herz für dein Wort und ein Wort für unser Herz. Amen.

„Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam.“ So steht es im ersten Vers des heutigen Predigttextes.

Sie waren ein Herz und eine Seele. Sie liebten einander. Jeder schaute darauf, dass sein Nächster genug hat. Da war

kein Übertrumpfen, kein Neid. Keiner der zu wenig hatte. Es war ihnen alles gemeinsam.

Was für eine tolle Vorstellung. Die Gemeinde als Einheit. Jeder achtet auf den Anderen. Alle haben genug und teilen alles miteinander. Jeder kann sehen, dass sie zusammen gehören. Ein Herz und eine Seele sind. Im Innern, aber auch in ihrem Handeln und im Umgang miteinander.

Können wir uns diese Urgemeinde, von der Lukas berichtet, so eins zu eins, zum Vorbild nehmen? Wer zur Gemeinde Jesu gehört, dessen Besitz gehört allen gemeinsam? Bei den derzeitigen Immobilienpreisen hätte die Gemeindeleitung dann bestimmt einiges an Geld zum verteilen und verwalten.

Sind wir ehrlich. Heute kann sich das vermutlich fast keiner vorstellen. Und braucht nicht jeder auch etwas Besitz für sich und seine Familie? Geld für den Einkauf von Lebensmitteln. Ein festes Dach über dem Kopf. Sicherheit.

Im Vers davor heißt es „Und als sie gebetet hatten, erbebt die Stätte, wo sie versammelt waren; und sie wurden alle vom Heiligen Geist erfüllt und redeten das Wort Gottes mit Freimut.“

Sie waren erfüllt vom Geist Gottes und konnten daher so miteinander umgehen, wie es in unserem Text beschrieben ist. Sie waren ein Herz und eine Seele.

So wie es in diesem Text beschrieben ist, mag das für die Gemeinde damals das Richtige gewesen sein, dass sie alles was sie besaßen verkauften und das Geld oder ihre Häuser der Gemeinschaft zur Verfügung stellten. Für sie war es der Ausdruck ihres Glaubens. Die Liebe füreinander. Das Handeln auf Grund der Auferstehung Jesu und der Erfüllung durch den Heiligen Geist.

Für uns heute ist das so unvorstellbar. Und doch dürfen wir uns vom Heiligen Geist erfüllen lassen. Uns von der Liebe Gottes leiten lassen. Und von der Auferstehung Jesus erzählen. Auch wir können als Gemeinde ein Herz und eine Seele sein. Die Liebe leben. Auch wenn es in der heutigen Zeit bestimmt anders aussieht als bei der Urgemeinde damals.

Wenn wir uns das „Konzept“ der Urgemeinde auch nicht vorstellen können: Ist es nötig, dass wir uns am Geld messen? An dem was wir haben? Damals sorgten die Menschen der Urgemeinde füreinander. Keiner litt Not. Wie ist das bei uns? Gibt es da nicht welche, die Not leiden? Materiell, aber auch seelisch? Schauen wir auch

auf unsere Mitmenschen, oder kommen wir doch zuerst?
Frei nach dem Motto „Jeder ist sich selbst der Nächste“?

Gerade heute. In einer Zeit, die von Corona bestimmt wird, gibt es viele Menschen, die Angst haben. Weil sie vielleicht bereits krank sind und damit zur Risikogruppe gehören. Weil die Medien so viel berichten und dadurch Angst verbreiten. Weil sie eine Person kennen, die schwer an diesem Virus erkrankt ist. Und da gibt es noch viel mehr Gründe.

Und dann gibt es Menschen, die machen sich keinen Kopf darum. Sie finden das Ganze übertrieben. Halten die herrschenden Regeln für überzogen.

Jeder hat seine Gründe und seine Meinung. Aber geht es dabei nicht wieder erst einmal um jeden selbst? Denken wir dabei an unseren Nächsten? Respektieren wir seine Meinung und seine Grenzen? Sehen wir die Nöte der daraus resultierenden Isolation und Einsamkeit?

Sind wir gerade heute, wo es so wichtig ist, ein Herz und eine Seele! Lassen wir uns, wie die Menschen damals vom Heiligen Geist erfüllen und handeln nach Gottes Wort!

Sehen wir unseren Nächsten!

Geben wir dort, wo wir zu viel haben an die Gemeinde, an die Notleidenden, an unsere Mitmenschen ab!

Lukas berichtet von einer Gemeinde, die allen Besitz den Aposteln zur Verfügung stellt. Diese verteilen ihn so, dass keiner Mangel hat. Jeder bekommt, was er braucht.

Und große Gnade war bei ihnen allen. Sie sind erfüllt vom Heiligen Geist. Sie handeln nach dem, was sie erleben und erzählen. Denn Sie bezeugen die Auferstehung Jesu. Und ihr Handeln resultiert aus ihrer Überzeugung, der Gnade, die sie empfangen und dem Erfüllt sein durch den Heiligen Geist. Und das war auch nach außen hin sichtbar.

Ein Leben, das erfüllt ist mit dem Heiligen Geist, handelt auch nach Gottes Wort. Ist erfüllt von Gottes unbeschreiblicher Liebe. Und gibt davon weiter.

Lasst uns ein Beispiel nehmen an der Urgemeinde. Und gerade in dieser Zeit näher zusammen rücken. Wo Gottesdienste, Gruppen und Kreise nicht, oder nicht im gewohnten Rahmen, stattfinden können. Da verlieren wir oft unsere Mitgläubigen aus den Augen. Wo Kontaktbeschränkungen gelten wird unser Blick für unseren Nächsten eingengt. Wo verschiedene Sichtweisen auf die herrschende Situation uns voneinander trennen.

Gerade dort sollten wir heute anfangen aktiv und kreativ zu werden. Um ein Herz und eine Seele zu werden.

Da rückt der eigene Besitz. Das Übertrumpfen in den Hintergrund. Da wird die Liebe sichtbar.

Lasst euch erfüllen vom Heiligen Geist. Lebt nach der Liebe Gottes. Gebt sie weiter. Achtet auf euren Nächsten. Geht aufeinander zu und respektiert dabei die Sichtweisen und Grenzen der Anderen.

Dann wird unser Glaube sichtbar. Unser Handeln Aufmerksamkeit erregen. Dann wird Liebe in die Welt getragen.

Am Ende des Predigttextes steht ein Beispiel von Josef, der einen Acker verkaufte und das Geld den Aposteln zu Füßen legte. Er machte sich damit der Gemeinde zugehörig. Er gab seinen Besitz den Aposteln in dem er den Erlös seines Verkaufs abgab. Allen zur Verfügung stellte.

Lesen wir nach dem Predigttext weiter folgt das negative Beispiel eines Paares, die auch ihren Besitz verkauften:

„1 Ein Mann aber mit Namen Hananias samt seiner Frau Saphira verkaufte einen Acker,

2 doch er hielt mit Wissen seiner Frau etwas von dem Geld zurück und brachte nur einen Teil und legte ihn den Aposteln zu Füßen.

3 Petrus aber sprach: Hananias, warum hat der Satan dein Herz erfüllt, dass du den Heiligen Geist belogen und etwas vom Geld für den Acker zurückbehalten hast?

4 Hättest du den Acker nicht behalten können, als du ihn hattest? Und konntest du nicht auch, als er verkauft war, noch tun, was du wolltest? Warum hast du dir dies in deinem Herzen vorgenommen? Du hast nicht Menschen, sondern Gott belogen.

Sie gaben nur einen Teil den Aposteln und behielten den Rest für sich. Das allein ist nicht schlimm. Die Menschen damals waren nicht gezwungen alles der Gemeinde zu geben. Aber die Beiden behaupteten, dass sie den gesamten Erlös den Aposteln gaben. Alles was sie bekommen haben.

Nach außen hin wollten die Beiden den Anschein erwecken, dass sie alles für die Gemeinde geben. Vielleicht wollten sie die Anerkennung der Anderen dadurch erlangen.

— Den Anschein zu erwecken, dass sie alles den Aposteln geben, aber doch hinten herum etwas für sich behalten, das ist das Falsche. Es geht nicht darum alles abgeben zu müssen. Es geht darum ehrlich zu sein. Wir können mit unserem Sagen und Handeln unsere Mitmenschen täuschen. Aber wir können Gott nicht täuschen. Er sieht direkt in unser Herz. Er weiß, ob wir ehrlich handeln, oder nur zum Schein.

— Wir dürfen guten Gewissens unseren Besitz behalten. Wir müssen nichts abgeben. Aber wir sollen unser Herz ganz Gott geben. Und wenn wir etwas geben, dann aus freien Stücken und mit ehrlichen Worten. Nur dann können wir ohne den Vergleich mit dem Besitz der Anderen und ohne Neid ganz Gott dienen. Nur dann können wir voll vom Heiligen Geist erfüllt werden und durch die Liebe Gottes handeln.

— Wenn Sie möchten, dann suchen Sie sich einen oder zwei Tage diese Woche aus, um mit einem Menschen zu telefonieren, der Einsam ist. Oder mit dem Sie länger keinen Kontakt mehr hatten. Vielleicht fällt ihnen auch jemand ein, der Ihre Hilfe gebrauchen kann.

Lasst uns diese Woche mehr an die Anderen denken. Auf unsere Nächsten Rücksicht nehmen, sie wahrnehmen.

Vielleicht schaffen wir es, im Geist näher zusammen zu rücken. Trotz der derzeitigen Beschränkungen unseren Glauben sichtbar zu leben und durch unser Handeln nach außen zu wirken.

Der Heilige Geist erfülle uns alle.

Amen.